

Jetzt berichtet der Chronist,
was 2008 geschehen ist:
Weltwirtschaftskrise,
die Aktien in die Miesen,
Ypsilanti in Hessen,
konnte man vergessen,
Obama in den USA
gewann die Wahl.

Vom Weltgescheh'n
mal abgeseh'n
unsere Wanderungen
waren gelungen.
Poetisch aufgefrischt
Werden sie heute aufgetischt.



Rund um Vilbel im Januar
begingen wir das neue Jahr.
Im Februar gings los in Königstein,
in der Roten Mühle kehrten wir ein
bei strahlendem Sonnenschein.
Doch wir nicht allein !
Alle Tische rundum besetzt,
die Bedienung kam gehetzt,
der Wirt entsetzt,
denn oh Graus,
die Suppe ging aus.
Doch ein kluger Mann
sich helfen kann,
verdünnt und ungeniert
wurde das Süppchen dann serviert.

Im März stand der Rheingau auf dem Plan,
bei trübem, kalten Wetter kamen wir an.
Schloß Johannisberg, die romanische Basilika,
das Franziskanerkloster Marienthal,
das Niederwalddenkmal allen bekannt,
kurzum, es war hochinteressant.
Lehrer Heil kannte Sagen und Geschichten,
wußte vom Mäuseturm zu berichten,
und er trug das Gedicht von dem Sänger vor,
ich habe es heute noch im Ohr:
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
ist Lohn der reichlich lohnet,

doch darf ich bitten, bitt ich eins:
laßt´mir den besten Becher Weins
in purem Golde reichen !
Das war Goethe !
Den Wein haben wir uns schmecken lassen,
dieser Ausflug, der war Klasse !
Der April
macht bekanntlich was er will.
O weh,
es gab Schnee !
Über Äste abgebrochen
sind wir gekrochen.
Nieselregen, ganz ehrlich,
das war beschwerlich.
Doch am Mittag die Sonne kam
und wir blickten auf die Lahn.
Der Höhenweg war wunderschön,
den möchte ich noch einmal geh´n.
Mit Blick auf Taunus und Westerwald
war es uns dann nicht mehr kalt.
In Runkel im Burghof gab es zu essen,
alle Anstrengungen waren vergessen.

Der Bonifatiusweg hat es uns angetan,
es kam die sechste Etappe dran.
Von Windecken nach Oberau
am Kloster Engelthal vorbei,
im Gasthaus Stern kehrten wir ein.
Beim Hackbraten fehlte der Salat,
das war schad !



Vier Tage im Sauerland
 waren interessant.
 Was wir da getrieben
 habe ich schon beschrieben.
 Der Wald, wo Kyrill gehaust
 sah verwüstet aus.
 Dagegen die Städtchen nett
 mit viel Fachwerk und adrett.
 Soest die romantische Hansestadt
 uns total verzaubert hat.
 Simplizissimus war hier gewesen
 Konnte man überall lesen.
 Manch alten Brauch
 gab es auch.
 Kurzum das Resumée
 es war Spitze und okay !

Im Juni war ich nicht dabei,
 darum fehlt mir das Detail.
 Wie vor 50 Jahren mit der Bahn
 kam der Club in Kleinostheim an.
 Vorbei an der Rückersbacher Schlucht,
 die war eine Wucht.
 Eine Kirche gab es noch zu seh'n,
 kurzum auch diese Wanderung war schön !

Ins Beerfelder Land
 vielen bekannt
 hat Onkel Hermann uns chauffiert
 und uns ausgiebig informiert
 wer und wo hat residiert.
 So erfuhren wir alsbald
 gar manches über den Odenwald.
 Der Bus hielt, wir stiegen aus,
 in sengender Hitze den Berg hinauf.
 Oben am Galgen angekommen
 hat es uns die Sprache genommen.
 Es ging unter die Haut,
 eine Zigeunerin hatte geklaut:
 aus Hungersnot
 ein Huhn und Brot
 fürs kranke Kind.
 Man hatte geschwind
 sie gefangen und aufgehangen.



Im Julei
 fast alle dabei,
 „Rund um Motten“ war angesagt.
 Es sei beklagt,
 einer kam abhanden,
 den wir nicht fanden.
 Die Polizei fand es heraus,
 er war zu Haus.
 Gottlob er war unversehrt
 und wir wandelten unbeschwert
 im Nieselregen
 auf König Ludwigs Wegen.
 Der hatte hier
 sein Jagdrevier
 und ließ von den Dorfschönen
 sich in seiner Jagdhütte verwöhnen.
 Uns verwöhnte man auch
 nach altem Brauch
 im Rhönhäuschen des Mottener 'Zweigvereins
 kehrten wir zur Schlussrast ein.

Im August nach Kelsterbach gekommen
 haben wir Abschied vom Wald genommen.
 Der Flughafen wird ausgebaut,
 ach, es uns graut.
 Tannen, Fichten, Eichen
 sie alle müssen weichen.
 Die Seen, wo die Fischlein leben,
 wird es in Zukunft nicht mehr geben.
 Das Naherholungsgebiet
 wird einfach wegradiert.
 So fordern Kommerz und Reisewut
 ihren Tribut.



Die Täler und Höh'n
 in der Rhön
 sind immer wieder schön
 und wenn die Sonne lacht,
 wandern noch mehr Freude macht.
 So im August gescheh'n,
 es ging hin zum Guckaissee.
 In der Frankfurter Hütte eingekehrt
 haben wir Grillwürstchen verzehrt.

Im September ins Blaue die Fahrt,
 enge Straßen und zugeparkt.
 Für unsren Werner war das hart,
 hat das Steuer geschickt geführt,
 dafür ihm höchstes Lob gebührt.
 Vom Philosophenweg blickten wir weit
 auf die Stadt der Burschen-Herrlichkeit.
 Heidelberg, hier lebten große Geister
 und der Worte Meister.
 Hölderlin kam mir in den Sinn,
 der einst hier ging,
 mit schwerem Herz
 voll Liebesschmerz.
 Vielleicht von der Landschaft inspiriert
 hat Eichendorff hier das Wanderlied kreiert.
 „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“,
 wir aber müssen weiter reisen.
 Sind zum Aussichtsturm gekommen
 und haben 192 Stufen erklommen.

Im Oktober war der Vogelsberg dran.
 Niedliche Dörfchen am Wegesrand,
 Crainfeld und Mauswinkel seien genannt,
 aber was war denn das ?
 vom Himmel kam so viel Naß,
 ergo mit wandern war Schluß
 und nix wie in den Bus.

Am 26. Oktober von Inge Reck erwartet
 sind wir vom Holzberghof gestartet.
 Wir wanderten über den Heidelstein,
 am Parkplatz Schornhecke kehrten wir ein.
 Der Weg ins Biorreservat
 gestaltete sich hart.
 Er war verbarrikadiert,
 eine Umleitung nicht markiert.
 Über Hecken, über Stecken
 ist es uns gelungen,
 sind zum Moordorf vorgedrungen.



Auf Bonifatius-Wegen
 trotz Nieselregen
 machten wir uns unerschrocken
 auf die Socken.
 Ein Ausflug in Hessens Vergangenheit
 hielt die Wanderführung bereit.
 Fangen wir an
 am Limes entlang,
 wo vor zig Jahren
 die Römer zu Gange waren.
 In Glauberg, ein gutes Stück
 noch weiter in der Historie zurück,
 hatte man im Kornfeld versteckt
 ein keltisches Fürstengrab entdeckt.
 Es blieb nicht dabei,
 man entdeckte ihrer drei
 und kam zu dem Schluß
 ein Museum gebaut werden muß.
 Der Grundstein ist schon gelegt,
 warten wir ab, wie es weiter geht.
 Die Führung war hoch interessant,
 gar manches war mir nicht bekannt.

Und jetzt schweigt der Chronist,
 weil nichts mehr zu sagen ist.
 Halt doch,
 etwas fehlt noch:
 Wir treffen uns im nächsten Jahr,
 so wie es seither Usus war
 beim Stammtisch gesund und wohlgemut
 und alles wird gut !



Trinken wir darauf,
 Frisch auf, Frisch auf !

